

Prof. Dr. Erik Weber, Vorsitzender der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft (DHG e.V.)

Begrüßung zum Regionalen Fachtag der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft (DHG e.V.) am 09.09.2022 in Leipzig

Liebe Teilnehmende dieser Veranstaltung, liebe Fach-Kolleg*innen, liebe Kooperationspartner*innen,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zum regionalen Fachtag der Deutschen Heilpädagogischen Gesellschaft (DHG e.V.) mit dem Titel:

„Herausforderungen für die Umsetzung personenzentrierter Leistungen für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf - nicht nur in Sachsen“, in Kooperation mit der Universität Leipzig, Institut für Förderpädagogik der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät und der Fachinitiative Eigensinn in Sachsen hier in Leipzig im Bildungswissenschaftlichen Zentrum.

Ich darf Sie hier als derzeit erster Vorsitzender der DHG in Leipzig begrüßen. Mein Name ist Erik Weber, und wenn ich nicht als Vorsitzender der DHG in Erscheinung trete, arbeite ich im Kontext meiner Professur „außerschulische Rehabilitationspädagogik mit dem Schwerpunkt Beratung“ am Institut für Erziehungswissenschaft der Philipps Universität Marburg.

Denjenigen unter Ihnen, die hier zum ersten Mal mit der DHG in Berührung treten sollten, sei kurz skizziert, wofür wir stehen, woran wir arbeiten und welche Visionen wir haben:

Die DHG wurde 1991 in Düsseldorf gegründet, um Entospitalisierung und Integration vieler damals noch ausgeschlossener Menschen mit einer sog. geistigen Behinderung und hohen Unterstützungsbedarfen in die Gemeinde zu unterstützen.

Die DHG engagiert sich seither für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit sog. geistiger Behinderung und komplexem Unterstützungsbedarf, z. B. wegen zusätzlicher körperlicher, sinnesbezogener oder organischer Beeinträchtigungen, schwerer mehrfacher Behinderung, psychischen Erkrankungen oder herausfordernden Verhaltensweisen.

Die DHG unterstützt daher seit ihrer Gründung die Entwicklung inklusiver Wohnformen und arbeitsweltbezogener Beschäftigungsangebote für diesen Personenkreis. Sie gibt Impulse zur Kooperation und Vernetzung im Stadtviertel, im Wohnquartier und in der Gemeinde mit dem Ziel der Verbesserung der Teilhabechancen.

Zu unseren Aktivitäten gehören neben dem fachlichen Austausch ebenso Fachtagungen, die DHG-Schriften, ein regelmäßig erscheinender Newsletter, das Verfassen von Expertisen, der DHG-Preis, fachpolitische Stellungnahmen, sowie Kooperation mit anderen Fachverbänden.

Ergebnis einer solchen Kooperation ist dieser regionale Fachtag, den wir coronabedingt mehrfach verschieben mussten und der nun endlich stattfindet.

Dass dies überhaupt möglich wurde, dafür möchte ich ganz herzlich den beiden Kooperationspartnerinnen hier vor Ort, Frau Carmen Badura und Frau Prof. Dr. Saskia Schuppener danken und insbesondere auch meinem langjährigen Vorstandskollegen Dr. Christian Bradl, der hier im Vorfeld erneut Vieles koordiniert und gestaltet hat. Danke Ihnen, Euch und Dir dafür sehr herzlich!

Dieser regionale Fachtag - das soll noch erwähnt sein – ist in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich:

- Einerseits durch sein nun endlich Stattfinden, nach erwähntem mehrfachen Verschieben;
- dann auch durch die Tatsache, dass es seit DHG-Gedenken die erste Fachveranstaltung ist, die ohne unsere langjährige Vorsitzende, Frau Dr. Monika Seifert, die leider verhindert ist, stattfindet;
- und - das ist die überaus traurige „außergewöhnliche Rahmung“ – dass dieser Fachtag ohne unseren geschätzten Kollegen Rudi Sack stattfinden muss, der, für uns alle noch immer unfassbar, am 4. Mai dieses Jahres völlig unerwartet verstorben ist. Ihm möchte ich diesen Fachtag widmen, es wäre sicher in seinem Sinne gewesen, genau die Fragen hier und heute zu diskutieren, die auf dem Programm stehen:

Diese Fragen unter der Überschrift „Herausforderungen zur Umsetzung personenzentrierter Leistungen für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf“ haben eben nicht nur eine hohe Relevanz für Sachsen, sondern stehen bundesweit noch immer rauf der sozialpolitischen und fachlichen Agenda.

Auch 13 Jahre nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland und mitten im fortwährenden Umsetzungsprozess des Bundesteilhabegesetzes bedarfs es einer kritischen Stimme wie die der DHG, damit in den diese Entwicklungen rahmenden Prozessen die Teilhaberechte, Teilhabemöglichkeiten und Teilhabeerfordernisse des Personenkreises der Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf nicht ignoriert, vergessen oder unter anderen als teilhabeorientierten Rahmenbedingungen gestaltet werden, sondern dass ebendiese Teilhaberechte uneingeschränkt zu vollen und gleichberechtigten Teilhabemöglichkeiten werden, für die u.a. die Selbstbestimmt-Leben-Bewegung so lang gekämpft hat und kämpft bzw. für die sich – stellvertretend – die DHG einsetzt.

Zu dieser zentralen Frage hat die DHG im letzten Jahr „Fachliche Standards zur Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf“ vorgelegt, die mein Vorstandskollege Prof. Dr. Friedrich Dieckmann gleich noch einmal aufgreifen wird. Die Notwendigkeit solcher Standards scheint unbestritten, die Frage ihrer Umsetzung und Implementierung ist hingegen herausfordernd.

In den später stattfindenden Workshops werden wir uns dann ausgewählten, differenzierten Fragestellungen widmen, nämlich:

- den Erwartungen und Problemen der leistungsrechtlichen Umsetzung von Personenzentrierung für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf;
- dem herausfordernden Verhalten, der intensiven Assistenz und dem Gewaltschutz;
- den Leistungen für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf an der Schnittstelle von Eingliederungshilfe und Pflege;
- sowie von der Kollegin Schuppener und Team entwickelten Handlungsempfehlungen zur Reduktion und Reflexion der Anwendung freiheitseinschränkender Maßnahmen.

Sehr geehrte Teilnehmende dieser Veranstaltung: In unserem Tagungsflyer heißt es:

„Mit diesem regionalen Fachtag wollen wir uns den Fragen und Herausforderungen der personenzentrierten Ausrichtung bei der Unterstützung sozialer Teilhabe von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und komplexem Unterstützungsbedarf stellen“. Dies scheint vielleicht vermessen in einer Zeit großer globaler Verwerfungen, unsicherer Gefühlslagen und krisenhafter Geschehnisse in unserem Land und weltweit.

Aber wir müssen, denke ich, jenseits der angesprochenen „darüber liegenden“ Herausforderungen die Finger immer wieder in die „fachliche Wunde“ legen – in die Frage nach der Gestaltung personenzentrierter, das Postulat der Inklusion, Selbstbestimmung, Gewaltfreiheit und Assistenz berücksichtigender Leistungen für den benannten Personenkreis.

Oder - um es mit dem 2017 verstorbenen polnisch-britischen Soziologen und Philosophen Zygmunt Bauman zu formulieren:

„Zwischen Fürsorge und Unterdrückung ist nur eine feine Linie gezogen; die Tücke der Unachtsamkeit erwartet jene, die dies wissen und vorsichtig, sich des Überschreitens bewusst, weitergehen“ (Bauman 1995, 139).

Ich wünsche uns einen anregenden regionalen Fachtag, ein interessiertes Einander-Zuhören, rege Diskussionen, eine gute Atmosphäre, Zeit für die so lange vermissten Pausengespräche und eine ertragreiche Veranstaltung, die nun beginne möge. Vielen Dank.

Literatur:

Bauman, Z. (1995). Postmoderne Ethik. Hamburg (Hamburger Edition).